

Die Pazzi-Verschwörung – Großartige Schau zu ei- nem epochalen Ereignis: Spannend, erkenntnisreich und höchst sehenswert

Das Bode-Museum in Berlin zeigt noch bis 20. September 2026 die historische Sonderschau „Die Pazzi-Verschwörung. Macht, Gewalt und Kunst im Florenz der Renaissance“/ 104 Exponate, darunter Medaillen, Münzen und Gemälde, in u. a. 14 Vitrinen auf 58 Quadratmetern Fläche/ Alle Exponate aus den Beständen von vier Museen der Staatlichen Museen zu Berlin/ Vortrefflicher Katalog

Das Bode-Museum auf der Berliner Museumsinsel ist bis zum 20. September 2026 Schauplatz einer thematisch höchst interessanten historischen Ausstellung, die sich mit einem epochalen Ereignis der Renaissance befasst. Die im Wechselausstellungsraum im Obergeschoss des Hauses präsentierte Exposition trägt den Titel „Die Pazzi-Verschwörung. Macht, Gewalt und Kunst im Florenz der Renaissance“.

Die Pazzi-Verschwörung bzw. der Mordanschlag auf Giuliano und Lorenzo de' Medici am 26. April 1478 sollte nicht nur in Florenz und Italien zu Verwerfungen im Rahmen einer sich anschließenden propagandistischen und kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Papst und Medici führen, sondern auch, angesichts der Verwicklung des Papstes in das Mordkomplott, halb Europa schockieren. „Welche abscheulichen Dinge vor kurzem durch eine kirchliche Verschwörung vollbracht worden sind, davon hat nicht nur ganz Italien, sondern fast das gesamte Europa ... gehört und verabscheut es.“¹ So schrieb der Humanist Francesco Filelfo aus Mailand an Papst Sixtus IV. am 3. Juni 1478, also nur etwas mehr als einen Monat nach dem Mord an Giuliano und den Mordversuch an Lorenzo de' Medici und bezeugt damit nicht nur das Attentat selbst, sondern auch die große Aufmerksamkeit, die die Tat und ihre Umstände in Italien und weit darüber hinaus in Europa hervorriefen. Mit dieser Ausstellung wird nun endlich die spannende und in ihrer Entstehung und Folgewirkung so vielschichtige Begebenheit in einer eigenen musealen Darbietung thematisiert, die zwar zuvor schon innerhalb von Ausstellungen – etwa zu den Medici, zu Sandro Botticelli und Florenz oder zur Renaissance – häufig, aber doch immer nur marginal angesprochen wurde und stets bei Besuchern das Verlangen nach mehr Hintergrundinformationen, ja nach einer Aufarbeitung im Rahmen einer Ausstellung hervorrief.

Die Pazzi-Verschwörung in Ausstellungen und deutschsprachiger Literatur
Zwar haben einige Ausstellungen die Thematik innerhalb des jeweiligen Parcours angesprochen, es blieb aber oftmals bei Randnotizen oder einzelnen, eher kleineren Abschnitten. In der großen Botticelli-Schau des Städel Museums (13.11.2009-28.2.2010) etwa wurde das Thema unter anderem anhand zweier Porträts Giuliano de' Medicis angesprochen, darunter eines der berühmten Porträts Botticellis mit dem gesenkten Blick aus Bergamo, das in einer anderen Fassung auch in Berlin zu sehen ist. Ergänzend waren die Zeichnung eines Gehängten von Filipino Lippi (1457-1504) sowie zwei Medaillen von Bertholdo Di Giovanni (1478) aus Florenz zu sehen, deren



Titelmotiv als Wandplakat in der Ausstellung © Münzkabinett und Skulpturensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin, Foto: historischeausstellungen.de.

¹ Francesco Filelfo an Papst Sixtus IV., 3. Juni 1478 (BAV, Vat. Lat. 5641, fol. R-v, ed. Fabbri, Tra politica, S.346-350, S. 346f56), siehe: Daniels, Tobias: Die Verschwörung der Pazzi, S.13.

Deutschsprachige Literatur/Quellen zur Pazzi-Verschwörung:

Fachpublikationen (Chronologisch):

Martines, Lauro: Die Verschwörung. Aufstieg und Fall der Medici im Florenz der Renaissance, WBG, 2015, 288 S., 13 s/w.-Abb., Stammbäume, 3 Karten.

Kay Usenbinz: Die Bildzeugnisse der Pazzi-Verschwörung im Spannungsfeld von Bildzauber und Repräsentation, Bachelor-Arbeit, Berlin, 2015, PDF: <https://edoc.hu-berlin.de/items/dda7c414-4e7b-40cb-b4d5-44fe7035b869>

Daniels, Tobias: Die Verschwörung der Pazzi. Ein politischer Skandal und seine europäischen Resonanzen, Anton Hiersemann Verlag, Habilitationsschrift 2018, LMU München, 2020, 663 S., ab 174 €.

Isert, Susi: Die Pazzi-Verschwörung und ihre mediale Verarbeitung, unipress, Dissertation, 2023 Universität Hamburg, 2025, 224 S., 2 Abb., ab ca. 45 €

Kataloge zu themenverwandten Ausstellungen:

Schumacher, Andreas (Hg.): Botticelli. Bildnis – Mythos – Andacht, Katalog (Städel Museum, Frankfurt am Main, 13.11.2009-28.2.2010), Hatje Cantz Verlag, 2009, siehe: S. 110-124 u. S. 164-175.

Wieczorek, Alfred, Gaele Rosendahl, Lippi, Donatella (Hrsg.): Die Medici – Menschen, Macht und Leidenschaft, Begleitband, (Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim, 17.2.-28.7.2013) Verlag Schnell + Steiner, 2013, siehe: S. 88-125.

Ältere und neuere übergreifende Darstellungen:

Goez, Werner: Grundzüge der Geschichte Italiens in Mittelalter und Renaissance, WBG, 1975, 3. Aufl., 1988, 337 S., siehe: S. 254-267.

Hale, John R.: Die Medici und Florenz. Die Kunst der Macht, Belser/ Gustav Lübke Verlag, 1979, 320 Seiten, ca. 27 Abbildungen, siehe: S. 63-117.

Cleugh, James: Die Medici. Macht und Glanz einer europäischen Familie, Piper, 18. Aufl., 2024, aus dem Amerikanischen von Ulrike Puttkamer, 488 S., 149 SW-Abbildungen, siehe: S. 121-239.

Campi, Alessandro: Machiavelli und die politischen Verschwörungen. Machtkampf im Italien der Renaissance, Mimesis Verlag, 2024, 168 S., s. S. 27-43.

Zeitgenöss. Quellen, in deutscher Übersetzung:

Machiavelli, Niccolò: Die Geschichte von Florenz, Jazzybee Verlag 2017, 332 S., keine Abb., siehe: 8. Buch, ab S. 285. [Machiavelli (1469-1527) war u.a. Philosoph, Dichter und Chronist. Verfasste im Auftrag von Kardinal Giulio de' Medici (1478-1534/ ab 1532: Papst Clemens VII.) diese Florenz-Chronik.]

Poliziano, Angelo: Kleiner Bericht über die Verschwörung der Familie Pazzi, in: Tobias Roth: Welt der Renaissance, 2020, 640 S., siehe: S. 312-320

[Poliziano (1454-1494) war Humanist, Dichter und Erzieher der Söhne von Lorenzo de' Medici. Er half Lorenzo beim Attentat zur Flucht in die Sakristei.]

Bisticci, Vespasiano da: Große Männer und Frauen der Renaissance. Achtunddreißig biographische Porträts. 1995, 470 S., siehe: S. 9-11, S. 91-94 und S. 295/96 [Bisticci (1421-1498) war Buchhändler und Verleger, hatte den Medici viel zu verdanken, verließ Florenz aber nach 1478.]

Landucci, Luca: Ein florentinisches Tagebuch, 1450-1516, übersetzt, eingeleitet und erklärt von Marie Herzfeld, 389 Seiten, siehe S. 22-57 [Landucci (1436-1516) war ein florentinischer Gewürzhändler bzw. Apotheker und Chronist.]

ren Berliner Ausführungen nun den Aufhänger der Sonderschau im Bode-Museum bilden. Ein Aufsatz Volker Reinhards steuerte zudem Ausführungen zur Verschwörung, den Hintergründen und zur künstlerischen Manifestation der Geschichte in Propagandabildwerken bei. Die Mannheimer Exposition „Die Medici. Menschen, Macht und Leidenschaft“ (17.2.-28.7.2013) in den Reiss-Engelhorn-Museen wiederum beschäftigte sich mit der Pazzi-Verschwörung im Rahmen einer forensisch-anthropologischen Untersuchung zum Tathergang und zur Tatwaffe, die noch heute maßgeblich ist und auch in Berlin thematisiert wird, sowie im Rahmen eines Aufsatzes von Tobias Daniels im Begleitbuch. Eine eigenständige museale Aufarbeitung jedoch blieb bislang aus.

Auch wissenschaftliche Untersuchungen und Fachbücher in deutscher Sprache zur Pazzi-Verschwörung waren über eine lange Zeit sehr rar gesät bzw. nicht erhältlich. Erst im 21. Jahrhundert gab es bis heute gesehen rund vier maßgebliche Veröffentlichungen dazu. Nach langer fachliterarischer Vakanz im deutschsprachigen Raum erschien erst 2004 die aus dem Englischen übersetzte Publikation „Die Verschwörung. Aufstieg und Fall der Medici im Florenz der Renaissance“ von Lauro Martines. 2015 befasste sich Kay Usenbinz, der auch im Berliner Katalog mit einem sehr empfehlenswerten Aufsatz beteiligt ist, auf kunsthistorischer Ebene mit dem Thema in seiner Bachelorarbeit „Die Bildzeugnisse der Pazzi-Verschwörung im Spannungsfeld von Bildzauber und Repräsentation“. Die Arbeit erschien nicht in Buchform, steht aber online als PDF-Datei zur Verfügung. Im Jahr 2020 veröffentlichte dann Tobias Daniels, der bereits 2013 im Katalog der oben erwähnten Mannheimer Medici-Schau mit einem Aufsatz zur Pazzi-Verschwörung vertreten war, seine 663 Seiten starke, große wissenschaftliche Studie zu dem epochalen Ereignis unter dem Titel „Die Verschwörung der Pazzi. Ein politischer Skandal und seine europäischen Resonanzen“. Diese umfassende Arbeit, die 2018 als Habilitationsschrift an der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommen worden war, erwies sich für das deutsche Publikum als Füllhorn neuer und vielfältiger Informationen. Und 2025 erschien noch die Studie „Die Pazzi-Verschwörung und ihre mediale Verarbeitung“ von Susi Isert, die 2023 von der Universität Hamburg als Dissertation angenommen wurde. Diese und weitere deutschsprachige Literatur sowie wichtige ins Deutsche übertragene Quellen sind in der nebenstehenden Liste abrufbar.

Insgesamt zeigt sich, dass das fachwissenschaftliche Interesse an der Thematik im deutschsprachigen Raum in der letzten Zeit erheblich zugenommen hat. Umso dankbarer darf man sein, dass das Münzkabinett und die Skulpturensammlung nun eine eigene Ausstellung zu diesem wichtigen Ereignis veranstalten.

Bevor hier die Ausstellung aber selbst in den Mittelpunkt rückt, erscheint es sinnvoll, auf den folgenden Seiten zunächst einige Aspekte näher zu erläutern, die für das Verständnis des Ereigniszusammenhangs, der Motive der Täterseite und der Folgewirkungen von fundamentaler Bedeutung sind. Zudem sei hier erwähnt, dass zur Visualisierung im Textverlauf noch zwei tabellarische Übersichten beigegeben sind: zur Vorgeschichte des Attentats und zu den in die Verschwörung involvierten Personen.

Florenz, Papsttum, Stadtstaaten: Die Mächtekonstellation in Italien (15. Jht.)

Im 15. Jahrhundert gab es in Italien zahlreiche Stadtstaaten, deren Herrscher sich gegenseitig fast ohne Unterlass bekämpften. Jede Stadt rang um Macht und versuchte stetig, die eigene Ausgangsposition zu verbessern, Gebiete hinzuzugewinnen und Verbündete zu gewinnen. Quasi wie auf einem Schachbrett bewegten sich insbesondere die fünf großen Mächte – Venedig, Mailand, Neapel, Papsttum und eben Florenz – mal vorsichtiger, mal offensiver, immer auf der Hut vor feindlichen Aktionen und den nicht selten wechselnden Allianzen. Manch einer mag sich dabei an die Fernsehserie „Game of Thrones“ erinnern fühlen. Und tatsächlich gab es Zeiten, da standen die italienischen Protagonisten den Fernsehrecken in Sachen Intrigen, wechselnden Bündnissen, Brutalität und Skrupellosigkeit wohl in nichts nach. Grundsätzlich gab es zunächst aber durchaus unterschiedliche Ausgangspositionen und Interessen dieser Mächte. Venedig war mit über 100.000 Einwohnern eine der größten und vor allem eine der reichsten Städte der damaligen Welt sowie die dominierende See- und Handelsmacht des Mittelmeers, besaß eine riesige Flotte, kontrollierte damit den so lukrativen Gewürzhandel zwischen Orient und Europa und dehnte sich durch die Gründung neuer Kolonien immer weiter ins östliche Mittelmeer aus. Zudem war es ein bedeutendes Zentrum der Malerei und des Buchdrucks. Mailand wiederum bezog seinen Reichtum aus einer hochentwickelten Landwirtschaft sowie aus dem Waffenhandel und der aufstrebenden Seidenindustrie und war ein Zentrum für Luxusgüter. Problematisch allerdings war die Lage als nördlichstes italienisches Machtzentrum, das stets das Eingreifen nördlicher Großmächte wie vor allem Frankreich und das Heilige Römische Reich deutscher Nation samt ihrer Ansprüche fürchten musste, so dass man auf italienische Verbündete angewiesen war. Das Königtum Neapel war seit der Übernahme durch die aragonesische (spanische) Dynastie mit grundsätzlichen Legitimationsproblemen behaftet, die durch Ferdinand I. (1423-1494) als unehelichem Sohn noch verstärkt wurden. Erst 1464 durch die Heirat einer Tochter mit einem Großneffen von Papst Sixtus IV. (1414-1484, Papst ab 1471), und 1465 durch die Vermählung eines Sohnes mit einer Tochter des Mailänder Herzogs festigte sich seine Position. Dennoch blieb seine Position durch die Abhängigkeit von den neuen Partnern labil. Florenz, das durch den Tuchhandel groß und reich geworden war, hatte sich im Gegensatz zu den großen Seehandelsstädten wie Venedig oder Genua auch ohne eigenen Hafen bereits im 14. Jahrhundert zu einem der größten Zentren des Handels und des Bankenwesens entwickelt und auch der Kunst, lag aber strategisch eingekeilt zwischen Kirchenstaat, Mailand und Venedig sowie weiteren kleineren Mächten. Und der Kirchenstaat war nicht nur Hort des geistlichen Ober-

haupts der Christenheit, sondern fungierte für die Päpste naturgemäß auch als weltliches Fürstentum mit all seinen profanen Interessen. Nach der im so genannten Frieden von Lodi 1454 gebildeten Lega italica (1455) hatte sich aber in Italien eine gewisse Stabilität in den Beziehungen der fünf



Eine der zahlreichen großartigen Medaillen zur Pazzi-Verschwörung in der Ausstellung: Papst Sixtus IV. (hier: IIII.), Medaille von Andrea Guazzalotti, Rom, 1481, Bronze, 61 mm, Guß © Berlin, Münzkabinett der Staatl. Museen zu Berlin (SMB), Foto: historischeausstellungen.de. Papst Sixtus IV. (1414-1484/ Papst: ab 1471) war wohl der entscheidende Drahtzieher der Verschwörung, agierte aber im Hintergrund.

mächtigsten italienischen Staaten eingefunden. Und obwohl dieses politische Gleichgewichtssystem noch labil war, sollte es ohne nennenswerte Gefahren auswärtiger Mächte immerhin bis 1494/95 Bestand haben und erst nach der französischen Eroberung Mailands 1501 zusammenbrechen. Und dennoch war dieses Beziehungsgeflecht keinesfalls so gefestigt, dass Konflikte ausblieben. Mit der Übernahme des Papstamtes durch Sixtus IV. im Jahr 1471, versank das Papsttum endgültig im Nepotismus (Ämterschacherei des Papstes für Familienmitglieder und Günstlinge). Den Hauptgrund für seinen Nepotismus mag man in der ihm fehlenden Hausmacht finden. Die zunächst hervorragende Ausgangsposition für die Medici sollte sich durch das auf Expansion der weltlichen Macht ausgerichtete Pontifikat des neuen Papstes und ob kollidierender Interessen zwischen Sixtus IV. und Lorenzo deutlich restriktiver gestalten und zur Gefahr für die Medici-Brüder entwickeln. Doch dazu später mehr.

Machtkampf in Florenz: Die Erfolgsgeschichte der Medici im 15. Jahrhundert

Nach der schrecklichen Pest von 1348, der in Florenz große Teile der Bevölkerung zum Opfer gefallen waren, bildete sich zur angestammten herrschenden Adelsgesellschaft parallel eine neue Oberschicht heraus. Kaufleute und Banker, in der Feudalgesellschaft noch verachtet, waren nun die Strippenzieher der neuen Zeit. Insbesondere die Einführung der doppelten Buchführung, die in Italien bereits im 13. und 14. Jahrhundert, etwa in Genua, ihren Siegeszug startete und ab 1494 nach einer Veröffentlichung von Lucas Pacioli (um 1445-1517) eine immer größere Verbreitung fand, hatte beinahe alles verändert, zu einem wahren Boom für die Banker geführt und diese an die Spitze der Gesellschaft gespült. Nach der ersten bekannten großen Bankenkrise der Geschichte Mitte des 14. Jahrhunderts allerdings strauchelten die bis dahin übermächtigen Banken der alteingesessenen florentinischen Familien, wie etwa die Bardi-, die Peruzzi- und die Acciaiuolibank, die damaligen so genannten Super-Companies. Sie gingen in den Konkurs und verloren stark an Einfluss. Andere Banker etablierten sich nun, wie vor allem die Medici und die Pazzi, die im Laufe des 15. Jahrhunderts sehr schnell unendlich reich wurden. Die Medici avancierten zudem zu den wichtigsten Mäzenen der Kunst und konnten nicht zuletzt durch ihren monetären Einfluss zunehmend wichtige Schaltstellen der Stadtregierung mit Gefolgsleuten besetzen. Giovanni di Bicci de' Medici (1360-1429) hatte mit dem Aufbau der „Banco dei Medici“ den Grundstein für diesen Aufstieg gelegt. Seine Heirat mit einer Tochter der Bardi-Familie, eine der bedeutendsten Banker- und Adelsfamilien der Stadt des 14. Jahrhunderts, darf man als ein Beispiel der langfristigen Strategie der Medici einordnen, die einer ausgeprägten politischen und gesellschaftlichen Netzwerkbildung diene. Immer mehr bestimmten die Medici die Geschicke der Stadt entscheidend mit, ließen unliebsame Konkurrenten verbannen, vertreiben oder gar auf andere Weise aus dem Spiel nehmen. Bereits 1413 unter dem Gegenpapst Johannes XXIII. (1370-1419) und dann wieder ab 1420 übernahmen die Medici zudem die Verwaltung des größten Teils der Kircheneinkünfte und zwar gegen höchst einträgliche Provisionen. Cosimo de' Medici (1389-1464), „il Vecchio“, der Ältere genannt, stärkte den Einfluss der Familie weiter, musste aber auch Rückschläge hinnehmen, etwa die Verbannung durch die Adelsfamilie Albizzi, die er aber durch kaufmännische Weitsicht überstand. Am Ende rief ihn Florenz ob der fehlenden Finanzkraft der Medici, unter Vermittlung des damals in Florenz residierenden Papstes Eugen IV. (1383-1447, Papst: 1431) wieder zurück. Cosimo ließ danach über 70 Feinde verbannen. Viele konnten zwar später zurückkehren. Der Machtkampf aber war entschieden. Zudem sorgte Cosimo bei der Besetzung der Stadtregierung für eine derartige Ausdünnung der Kandidatenanzahl der nötigen Losverfahren, dass er sich der Wahl seiner Gefolgsleute stets mehrheitlich si-



cher sein und jetzt die Geschicke der Stadt durch ein Netzwerk von Anhängern bestimmen konnte. Mit den drei Säulen seiner Macht, den Bankgeschäften, der Unterstützung des Papstes sowie der faktischen Regierung der Stadt, hatte Cosimo eine mächtige Basis für die Medici-Familie geschaffen. Auch wenn es noch vereinzelt Rückschläge gab, wie die Rücknahme der Vorteile der Loswahl 1457 und ein 1458 noch rechtzeitig aufgedeckter Anschlag, konnte er doch bis zu seinem Tod 1464 seine Macht weiter festigen. Die Medici waren zur mächtigsten Banker-Familie Europas aufgestiegen, waren Bankiers des Heiligen Stuhls, finanzierten Könige, Herzöge und Condottieri (Söldnerführer) und konnten durch ihren mächtigen finanziellen Hebel politisch erheblichen Einfluss nehmen, förderten aber auch in einzigartiger Weise die Kunst. Cosimo folgte 1464 sein an Gicht erkrankter Sohn Piero (1416-1469), der bereits 1467 die Geschäfte an seinen ältesten Sohn Lorenzo übergab, der wiederum ob seines großen Kunstmäzenatentums und seiner auch privaten Kunstsinnigkeit den Beinamen „il Magnifico“ („der Prachtige“) erhalten sollte. Dessen offenen Konflikte mit Papst Sixtus IV. und den Pazzi, die er von Beginn seiner Herrschaft an von führenden Ämtern auszuschließen suchte, sollten die Medici aber in Gefahr bringen.

Die Pazzi

Die Pazzi zählten seit langer Zeit, weitaus länger als die Medici, zu den alteingesessenen und vornehmen Adelsfamilien in Florenz. So soll ein Vorfahr namens Pazzo Pazzi 1101 Teilnehmer des ersten Kreuzzugs gewesen sein. Die Pazzi waren europaweit agierende Banker und agierten als Kurienbank. Im Laufe des 15. Jahrhunderts stiegen sie ebenso schnell zu Reichtum und Einfluss auf wie die Medici, ihre ärgsten Rivalen. Nach Inkrafttreten der „Ordinamenti di giustizia“ (Gerechtigkeitsverordnungen) von 1293 bis 1295, was einer Entmachtung des Adels gleichkam und zugleich Mitglieder der Zünfte förderte, waren die Pazzi aber, wie viele andere Patrizien praktisch von Regierungsämtern ausgeschlossen und verloren an Einfluss. Erst durch die Medici und eine diesbezüglich ausgleichende Politik konnten die Pazzi auf der politischen Bühne ab 1534 wieder Fuß fassen, und erst recht nachdem sie 1459 mit den Medici durch eine Heirat familiär verbunden waren. Dass die Pazzi aber höhere Ziele verfolgten, sollte sich schon bald zeigen, als sich Piero de' Pazzi (1416-1464) im Rahmen einer Gesandtschaft ohne Wissen der Signoria, also der florentinischen Stadtregierung, vom französischen König zum Ritter schlagen ließ, wodurch die Pazzi, da man sich als Ritter bei Beratungen der Signoria zuerst Gehör verschaffen konnte, ihren Einfluss deutlich erhöhten. Da der Titel nach dem frühen Tod Pieros auf seinen Bruder Jacopo de' Pazzi (1423-1478) überging, blieb dieser Einfluss zunächst erhalten. Obwohl von den Medici erst wieder aus dem Dunkel der Bedeutungslosigkeit hervorgeholt, agierten die Pazzi dann plötzlich gezielt gegen die Interessen der Medici, etwa als sie ab 1474 das für die Medici so wichtige Bündnis mit Mailand torpedierten. Lorenzo de' Medici schloss die Pazzi daraufhin quasi aus dem innersten Zirkel der Entscheidungsträger in Florenz dadurch aus, indem er die Pazzi bei den Wahlen zur Stadtregierung im Losverfahren deutlich benachteiligte. Daraufhin suchte die Pazzi-Familie händeringend Verbündete, die sie unter anderem in der verarmten florentinischen Adelsfamilie der Salviati fand, aber vor allem, in dem von Lorenzo enttäuschten Papst Sixtus IV. selbst und dessen Gefolgsleuten. Es entwickelte sich nun eine extrem feindselige Beziehung zwischen Medici und Pazzi, die im Mordkomplott vom 26. April 1478 dann ihren teils tödlichen Niederschlag fand.

Ausstellungsdaten, Exponate, Kuratoren und Katalog

Die Ausstellung „Die Pazzi-Verschörung. Macht, Gewalt und Kunst im Florenz der Renaissance“ zeigt auf 58 Quadratmetern Fläche 104 Exponate, darunter vor allem die in diesem Falle so besonders aussagekräftigen und kostbaren Münzen und speziell Medaillen, aber auch Gemälde und skulpturale Objekte. Die Münzen und Me-



Sperandio aus Mantua (Medailleur): Federico da Montefeltro, Herzog von Urbino, ab 1474
 © Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett / Reinhard Saczewski. Federico da Montefeltro (1422-1482), Herzog von Urbino, einer der erfolgreichsten Condottieri (Söldnerführer) der Renaissance und vermeintlicher Unterstützer Lorenzos, verbündete sich 1478 mit Ferdinand I. von Neapel und Girolama Riario in einem Geheimvertrag zum Komplott gegen die Medici.

Die Vorgeschichte der Pazzi-Verschwörung

1473: Beim Versuch Papst Sixtus IV. (1414-1484), die Herrschaft Imola für seinen Neffen Girolamo Riario della Rovere (1443-1488) zu kaufen, weigert sich Lorenzo de' Medici ob eigener Interessen, den Kredit zu geben. Folgen: Lebenslanger Hass Girolamos auf Lorenzo. Die Pazzi-Familie springt ein und gewährt den Kredit für Sixtus. Imola fällt an Girolamo Riario.

Ein weiterer Papstneffe, Pietro Riario (1445-1474), wird Erzbischof von Florenz.

1474: Um die Expansion des Kirchenstaates in Richtung Florenz zu verhindern, verweigert Lorenzo dem Papst erneut einen Kredit und unterstützt gar erfolglos die 80-tägige Belagerung der Città di Castello durch päpstliche Truppen. Wieder finanzieren die Pazzi den Papst. Sixtus entzieht daraufhin den Medici das Privileg als Hausbank des Heiligen Stuhls, das sie über 50 Jahre innehatten: ein herber Verlust. Die Pazzi aber erhalten nun umfangreichen Zugriff auf die päpstliche Vermögensverwaltung und das Monopol auf den lukrativen Alaun-Abbau.

Pietro Riario, Erzbischof von Florenz, stirbt. Der Papst stimmt trotz der Konflikte um Imola und Città di Castello der Ernennung von Rinaldo Orsini (ca.1455-1510), Schwager Lorenzos, zum neuen Erzbischof zu. Als Sixtus aber Francesco Salviati (1443-1478), zuvor päpstlicher Bankier in Florenz und enger Vertrauter der Pazzi, als Nachfolger von Filippo de' Medici (1426-1474) zum Erzbischof von Pisa (Florentinisches Herrschaftsgebiet) ernennt, lehnt Lorenzo diesen ab und verwehrt ihm den Zutritt. Erst nach Androhung der Exkommunikation und des Interdikts über Florenz lenkt Lorenzo ein.

Lorenzo lässt eine rückwirkende Rechtsnorm beschließen, die die Pazzi gezielt um ein reiches Erbe bringt und selbiges den Medici zuführt. Zusätzlich zu der finanziellen Einbuße fügt Lorenzo den Pazzi durch ihren vorherigen Ausschluss vom Beschlussgremium aller einflussreichen Bürger einen immensen Imageschaden zu.

1476: Herzog Galeazzo Maria Sforza (1444-1476) wird in Mailand in der Basilica di Santo von drei feindlich gesinnten Mailänder Adeligen ermordet. (Warnzeichen?)

1477: Rebellion in Perugia, in dem Gebiet des Kirchenstaates, die Lorenzo de' Medici unterstützt haben soll. Am 10.12.1477 wird der 18-jährige, nicht am Komplott beteiligte Großneffe des Papstes, Kardinal Raffaele Sansoni Riario (1461-1521) zum Legaten nach Umbrien ernannt. Bei seiner späteren Reise nach Florenz sollen in dessen Gefolge Verschwörer in die Stadt gelangt sein.

1478: Geheimvertrag (27.3.1478): König Ferdinand I. d' Aragona von Neapel (1424-1494) schließt sich mit Federico da Montefeltro (1422-1482), Herzog von Urbino, und Girolamo Riario (Generalkapitän der Kirche) zu einem Komplott gegen die Medici zusammen. Sixtus wird der Vertrag unterbreitet. Er segnet diesen ab, aber angeblich aus religiösem Grunde ohne Mordimplikation. Päpstliche Söldnertruppen ziehen an die Grenze des florentinischen Herrschaftsgebiets, um nach einem erfolgreichen Attentat die Stadt zu übernehmen. Erzbischof Salviati soll vor der Stadtgrenze wartende, von den Medici vertriebene Exilbürger einlassen und mit ihnen den „Palazzo della Signoria“ (Regierungspalast) einnehmen. (Quellen: Siehe Literaturliste auf Seite 2 und Katalog.)

daillen können in 14 mit kommentierenden Texten versehenen Vitrinen besichtigt werden, während die drei Gemälde, eine Bronze und ein Marmorrelief sowie drei große bedruckte Ausstellungsleinwände in der traditionellen Hängung an den Wänden zu sehen sind. Freistehend sind zudem noch zwei auf hohen Ausstellungssockeln präsentierte Porträtbüsten ausgestellt. Die Schau ist eine Kooperation des Münzkabinetts sowie der Skulpturensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin (SMB), die beide ihre Heimstatt im Bode-Museum haben. Die Exponate entstammen den eigenen Beständen der beiden Museen, ergänzt durch 7 Leihgaben zweier weiterer Museen der Staatlichen Museen, der Gemädegalerie und des Byzantinischen Museums. Als Kuratoren zeichnen Dr. Karsten Dahmen (Stellvertretender Direktor des Münzkabinetts, SMB) und Dr. Neville Rowley (Gemädegalerie, SMB) verantwortlich. Zur Exposition ist ein hervorragender Katalog mit drei höchst aufschlussreichen, ja wahrlich großartigen Aufsätzen von Kay Usenbinz, Karsten Dahmen sowie Neville Rowley und einem gelungenen Objektekatalog erschienen. Die für 39,95 Euro erhältliche Publikation überzeugt dabei nicht nur durch die aussagekräftigen Texte und die ausgezeichneten Abbildungen der Exponate, sondern auch generell durch einen festen Einband und insgesamt durch eine hochwertige Ausführung. Aufgrund der sehr handlichen, in Buchform gehaltenen Ausführung lohnt es sich, diesen überaus empfehlenswerten Katalog, ob der dort in höchster Qualität abgebildeten Münz- und Medaillenbilder, auch in der Ausstellung mitzuführen.

Die Ausstellung

Die „Pazzi-Verschwörung“ ist eine tragische Geschichte des florentinischen Quattrocento. Aber sie steht für sich allein auch für die Bedeutung der italienischen Renaissance generell, für eine Epoche, in der gewalttätige politische und religiöse Konflikte offen und im Rahmen von geheimen Verschwörungen ausgetragen wurden und dann in unvergesslicher Weise künstlerische Kreationen hervorbrachten, die bis heute die Menschen faszinieren. Und gleich zu Beginn des Rundgangs können die Besucher zwei solcher künstlerischen Highlight-Exponate be-

Die Pazzi-Verschwörung (26.4.1478): Involvierte Personen

I. Die Opfer:

Lorenzo de' Medici (1449-1492): Oberhaupt der Florenz beherrschenden Medici-Familie. 26.4.1478: Überlebt das Attentat verletzt. Rächt sich an allen fassbaren Beteiligten und lässt sie erhängen. Nutzt diese Zeit, um seine Macht zu zementieren.

Giuliano de' Medici (1453-26.4.1478): Jüngerer Bruder Lorenzos. 26.4.1478: Wird im Dom ermordet. Vater des 1478 geborenen späteren Papstes Clemens VII. (1478-1534/ Papst: 1523).

II. Die Drahtzieher des Attentats:

Jacopo de' Pazzi (1423-28.4.1478): Bankier der Adelsfamilie Pazzi. Ziel: Rückkehr an die Macht in Florenz. Flieht nach der Tat. Wird danach aufgegriffen und am 28.4.1478 erhängt.

Sixtus IV. (Francesco della Rovere, 1414-1484, Papst: 1471): Baut seine Position durch Nepotismus (Verleihung von Ämtern an Familienmitglieder) aus. Will Florenz übernehmen. Segnet das Attentat nach Beratungen mit Verschwörern zumindest ab.

Girolamo Riario della Rovere (1443-1488): Neffe des Papstes, Oberbefehlshaber der Kirche. Hass auf Lorenzo ob des Streits um die Herrschaft Imola. Ins Komplott tief involviert. Kann aber rechtzeitig vor der wütenden Menge in Florenz fliehen.

Frederico da Montefeltro (1422-1482): Herzog von Urbino, einer der erfolgreichsten Condottieri (Söldnerführer) der Renaissance, vermeintlicher Anhänger Lorenzos. Treibt das Komplott an. Steht mit ca. 600 Söldnern an der Grenze zu Florenz bereit.

König Ferdinand I. von Neapel (1424-1494): Schließt Geheimvertrag (27.3.1478) zum Komplott gegen Lorenzo mit Frederico da Montefeltro und Girolamo Riario (für die Kirche), der Sixtus IV. zumindest unterbreitet und von ihm abgesegnet wird.

Francesco Salviati (1443-26.4.1478): Adeliger der Familie der Salviati. 1574 von Sixtus IV. ernannter, von Lorenzo abgelehnter Erzbischof von Pisa. Soll nach dem Mord vor Florenz wartende Exilbürger einlassen. Wird noch am 26.4.1478 erhängt.

Giovanni Battista da Montesecco (vor 1450-4.5.1478): Italienischer Condottieri in päpstlichem Dienst. Stand nach 1474 im Dienst von Girolamo Riario. Entscheidend an der Vorbereitung beteiligt. Lehnt es aber ab, die Medici auf heiligem Boden zu ermorden. Überlässt dies zwei Priestern. Legt unter der Folter ein umfassendes Geständnis ab, das heute als eines der wichtigsten Zeugnisse der Verschwörung gilt. Wird am 4.5.1478 erhängt.

III. Die Haupttäter:

Francesco de' Pazzi (1444-26.4.1478): Banker aus der Adelsfamilie der Pazzi. Mörder Giulianos. Drahtzieher der Verschwörung. Noch am 26.4.1478 am Palazzo della Signoria erhängt.

Bernardo Bandini Baroncelli (1420-1479): Bankier in Diensten der Pazzi und ihr Gefolgsmann. Mörder Giulianos. Flieht bis Konstantinopel. Im Frühjahr 1479 vom Sultan verhaftet. Ende 1479: Auslieferung nach Florenz. 28.12.1479: Todesurteil. Tags darauf erhängt. Er ist als Gehängter auf der bekannten Zeichnung des jungen Leonardo Da Vinci (1479) abgebildet.

Stefano da Bagnone (1418-3.5.1478): Priester, tätig für Jacopo de' Pazzi als Kaplan und Hauslehrer für die Tochter. Versucht Lorenzo zu ermorden. Flieht in die Kirche Badia Fiorentina. Wird verhaftet, verurteilt, gefoltert und am 3.5.1478 erhängt.

Antonio Maffei da Volterra (1450-3.5.1478): Priester und päpstlicher Notar. Versucht Lorenzo zu ermorden. Flieht in die Kirche Badia Fiorentina. Wird verhaftet und am 3.5.1478 erhängt.

IV. Unterstützer der Medici-Familie:

Angelo Poliziano (1454-1494): Humanist, Dichter, Erzieher der Söhne Lorenzos. Hilft Lorenzo während des Attentats bei der Flucht in die Sakristei. Wichtiger Zeitzeugenbericht: „Kleiner Bericht über die Verschwörung der Familie Pazzi“ (1478).

Francesco Nori (1430-26.4.1478): Florentinischer Banker. Rettet Lorenzo beim Attentat das Leben, auf Kosten des eigenen.

wundern: zwei von Lorenzo de' Medici bereits kurz nach dem Attentat in Auftrag gegebene Medaillen von Bertoldo Di Giovanni, die das Mordkomplott gegen Giuliano und Lorenzo in großartiger Manier in zwei Akten bildlich-narrativ nachzeichnen. Sie bezeugen auf ebenso kunstvolle wie einzigartige Weise, wie geschickt Lorenzo diese Memorialbilder als propagandistische Mittel zur Unterstützung seiner Herrschaft einsetzte. Denn Medaillen wurden in dieser Zeit gezielt genutzt, um als mobile Kunstwerke Porträts und mit ihnen eben wichtige Botschaften zu verbreiten. Kunst wurde hier also intendiert als Instrument politischer Willensbildung genutzt. Die Besucher können also hier bereits als ein Charakteristikum der Renaissance nachvollziehen, wie gewalttätige Konflikte und Versuche, andere Parteien und Gruppen propagandistisch zu umwerben, in hoher künstlerischer Kreativität gipfeln. Aber, was war eigentlich geplant und was ist passiert? Ursprünglich sah der Plan vor, die Brüder de' Medici während eines von ihnen selbst organisierten Banketts in der Villa Medici von Fiesole am 25. April 1478 zu ermorden. Mit dem Bankett sollte die Ernennung des Raffaele Riario (1461-1521), Großneffe des Papstes, zum Kardinal gefeiert werden. Der Tatort sollte dabei von den eigentlichen Drahtziehern ablenken. Wegen einer Unpässlichkeit Giulianos aber musste der Plan dann auf den nächsten Tag verschoben werden. Am 26. April 1478 wurden Lorenzo und Giuliano de' Medici dann im Chor der Kathedrale von Florenz überfallen. Der jüngere der beiden Brüder, Giuliano, verlor bei diesem von langer Hand geplanten Attentat auf blutige, brutale Weise sein Leben. Bernardo Bandini und Francesco de' Pazzi stachen mehrfach auf Giuliano ein, der dann in einer Blutlache starb. Lorenzo wurde verletzt, konnte sich aber in die Sakristei flüchten. Die Ausstellungsgäste können eine ausführliche zeitgenössische Beschreibung der Tat auf einer an der Wand befestigten Ausstellungsleinwand anhand des spannend und ein-

dringlich geschilderten Textes Angelo Polizianos (1454-1494) nachlesen. Poliziano, Humanist, Dichter und Erzieher der Söhne Lorenzos war bei der Tat zugegen und half Lorenzo beim Attentatsversuch wohl auch, in die Sakristei zu flüchten. Doch nun wieder zurück zu den wichtigen Medaillen: Auf der einen Seite der Medaillen mit der Überschrift „LUCTUS PUBLICUS“ („Öffentliche Trauer“) steht in zwei Szenen der Angriff auf Giuliano di Piero de' Medici (1453-1478) im Mittelpunkt. Vorne links sieht man zunächst den sich gegen die zwei Attentäter wehrenden Giuliano und rechts davon den schließlich am Boden liegenden Giuliano mit den Verschwörern über ihm. Das Mordkomplott, so lässt es die Dramaturgie dieser Medailenseite, die eigentlich die Rückseite bildet, auf den ersten Blick erwarten, scheint zu gelingen. Auf der anderen Seite, der eigentlichen Vorderseite, aber können die Betrachter in der zweiten Vitrine unter der Überschrift „SALUS PUBLICA“ („Öffentliches Wohl“) in einer überraschend detaillierten szenischen Darstellung erkennen, wie sich Lorenzo, und zwar rechts der Medaillenmitte, gegen die Angriffe zweier Attentäter erfolgreich wehrt, indem er sich den Mantel um den Arm wickelt, über die Altarbrüstung springt und schließlich in die Sakristei flüchtet, während auf der linken Seite der Medaille zu sehen ist, wie unbeteiligte Zuschauer gleichzeitig aus dem Dom fliehen. Ein Detail dieser Darstellung sollte dabei genauer in den Fokus gestellt werden: Während die Medici und Unbeteiligte hier bekleidet in Erscheinung treten, sind die Verschwörer nackt abgebildet. Dieser Umstand hat einen damals bekannten Hintergrund, denn in vielen Darstellungen des Weltgerichtes sind die Sünder, die in die Hölle eingehen, als Zeichen ihrer Sündhaftigkeit nackt dargestellt, während die guten Menschen bekleidet sind. Für den verletzten Lorenzo war es nach dem Attentat nun sehr wichtig, klarzustellen, dass er lebt. So zeigte sich Lorenzo nur kurze Zeit nach dem Attentat bereits am Fenster seines Palastes mit seinem blutgetränkten Hemd, einerseits um grundsätzlich sein Überleben zu offenbaren und jeglichen Zweifel daran im Keim zu ersticken und andererseits, um dieses blutige Mordkomplott der Verschwörer dem florentinischen Volk vor Augen zu führen. Diese Art der wirkreichen, eindrucksvollen Inszenierung eines dem Attentat entkommenen Regenten blieb so nachhaltig in Erinnerung, dass auch ein Politiker der Gegenwart sie noch in ähnlicher Umsetzung zu imitieren suchte, und zwar als der damalige Präsidentschaftskandidat Donald Trump, während einer Rede im Juli 2024 am Ohr verletzt, vor dem Publikum mit blutverschmierter Gesicht und ausgestrecktem Arm aufstand und der Öffentlichkeit als Signal seines Überlebens und Siegeswillens die geballte Faust entgegenstreckte und mit seinen Worten andeutete, dass es wohl Gott gewesen sein muss, der ihn vor dem Tode rettete. (Bild: s. Katalog, S.16) Dieses eben auch bei Lorenzo implizierte Signal sollte seine Wirkung nicht verfehlen, denn neben Lorenzo selbst, der alle Beteiligten am Attentat derer er habhaft werden konnte, verhaften, verurteilen und hängen ließ, tobte auch das Volk und rächte sich nun in den nächsten Tagen an allen fassbaren Attentätern und Mitverschwörern für die Tat, teils wie in einem Rausch. So wurde Francesco de' Pazzi, Mörder Giulianos und Drahtzieher der Verschwörung noch im Laufe des 26. April 1478 am Palazzo della Signoria erhängt. Ebenso erging es Erzbischof Salviati, dessen Hinrichtung nicht nur ob seines Amtes schwierig war, sondern auch deshalb als provokant und riskant erschien, da er Papst Sixtus IV. nahestand. Jacopo de' Pazzi, einer der maßgeblichen Drahtzieher des Komplotts, floh direkt nach der Tat, wurde aber



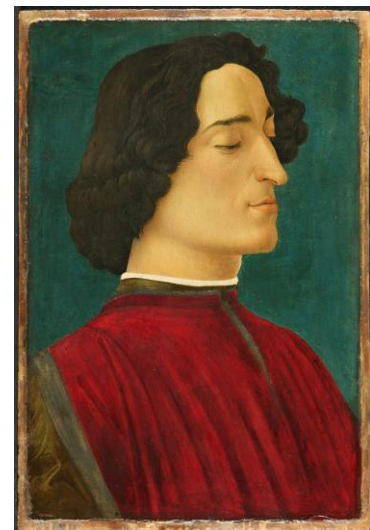
Lorenzo de' Medici, Medaille eines unbekannten Künstlers, Italien um 1490, Bronze, 36 mm groß, Guss © Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, Foto: historischeausstellungen.de

von Bauern aufgegriffen, verhaftet und am 28. April erhängt. Auch weitere Täter und Mittäter flohen zunächst, wurden aber fast alle später verhaftet. Der Priester Stefano da Bagnone etwa, der versucht hatte, Lorenzo zu ermorden, floh in die Kirche Badia Fiorentina, wurde verhaftet, vor Gericht gestellt, gefoltert und am 3. Mai 1478 erhängt. Seinem direkten Mittäter Antonio Maffei da Volterra, ebenfalls Priester und päpstlicher Notar, ereilte das gleiche Schicksal. Bernardo Bandini wiederum, Mörder Giulianos, floh bis Konstantinopel, wurde aber im Frühjahr 1479 vom Sultan verhaftet, Ende 1479 ausgeliefert, am 28.

Dezember 1479 verurteilt und tags darauf durch den Strang hingerichtet. Er ist als Gehängter auf der bekannten Zeichnung Leonardo Da Vincis (1479) abgebildet, die hier in einer Vitrine als Kopie präsentiert wird. In dieser Vitrine kann man auch Ergebnisse der forensisch-anthropologischen Analyse zum Tathergang und zur Tatwaffe besichtigen, die in der Mannheimer Medici-Schau von 2013 präsentiert wurden. Auch ein Ohrendolch, eine damals, oft auch in der Kirche von Edelleuten mitgeführte Stichwaffe, ist hier ausgestellt. Dem das Mordkomplott rächenden Bluttausch sollen insgesamt noch am 26. April 1478 und in den wohl folgenden drei Tagen etwa 70 Menschen zum Opfer gefallen sein. Girolamo Riario, Generalkapitän, also Oberbefehlshaber der Kirche und Neffe des Papstes, einer der Hauptverantwortlichen der Verschwörung hingegen, konnte der wütenden Menge in Florenz noch rechtzeitig entkommen. Der wohl nicht an der Verschwörung beteiligte Großneffe des Papstes, der 18-jährige Kardinal Raffaele Riario, wurde zunächst festgehalten, dann aber im Juni freigelassen. Lorenzo nutzte nun die Gelegenheit und zementierte die Machtposition der Medici in Florenz. Das Mordkomplott, die folgende Racheaktionen und die ungelösten Probleme im Verhältnis zwischen Lorenzo de' Medici und dem Papsttum lösten anschließend einen Krieg aus, der auch als Pazzi-Krieg bezeichnet wird. Der Krieg endete nach fast zwei Jahren am 21. März 1480 nach einer riskanten Reise Lorenzos nach Neapel, die später seinen diplomatischen Ruhm mit begründen sollte, mit einem Friedensschluss zwischen eben Lorenzo und König Ferdinand I. von Neapel, dem sich der Papst später anschloss. Der Grund für den Frieden lag aber nicht in einem gegenseitigen Willen zur Aussöhnung, sondern vielmehr in der Notwendigkeit, alle italienischen Kräfte zur Abwehr der expandierenden Türken zu bündeln. Doch an dieser Stelle zunächst wieder zurück zum Anfang des Rundgangs, denn gegenüber der beiden beeindruckenden Medaillen Bertoldo di Giovannis, können die Besucher einen weiteren Höhepunkt der Exposition bewundern: das Porträt des Giuliano de' Medici mit gesenktem Blick von Sandro Botticelli, das den Bruder Lorenzos wohl bereits als Toten zeigt. Das weltberühmte Botticelli-Porträt, hier in der Fassung der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen – die beiden anderen befinden sich in den Beständen der National Gallery of Art in Washington und der Accademia Carrara in Bergamo – darf man also in der Ausstellung im Original bewundern. Aber auch die Vitrinen mit den Münzen und Medaillen verwahren wahre Schätze. So können die Ausstellungsgäste in Vitrine 8 Mitgliedern der Medici-Familie und direkt danach den Zöglingen der



In einer der Vitrinen kann man als Reproduktion die eindrucksvolle Tuschezeichnung des gehängten Mörders Bernardo Bandini Baroncelli (1420-1479) von Leonardo Da Vinci aus dem Jahr 1479 besichtigen. Im Original: Tusche und Stift auf Papier 19,2 x 7,8 cm, © Musée Bonnat-Helleu, Bayonne, Inv. 659, Foto: historischeausstellungen.de



Sandro Botticelli, Giuliano de' Medici, um 1478 © SMB, Gemäldegalerie/ ChristophSchmidt. Nach Giulianos Tod beauftragte sein Bruder Lorenzo de' Medici Sandro Botticelli damit, mehrere Porträts seines verstorbenen Bruders anzufertigen. Botticelli malte ihn in einer für Männerporträts damals üblichen Dreiviertelansicht. Sein Blick ist aber gesenkt und nicht auf den Betrachter gerichtet. Ein Zeichen dafür, dass er zum Zeitpunkt der Anfertigung bereits tot war.

Medici anhand mehrerer kunstvoller Medaillen direkt ins Angesicht schauen. Einen besonders spannenden und interessanten Bereich erwartet die Besucher dann in der 13. Vitrine, die die Päpste der Zeit ab Sixtus IV. anhand kunstvoller Medaillen vorstellt und insbesondere deren jeweils bedeutenden Familienhintergrund und die damit verbundene wechselnde Bündnispolitik der Päpste mit Florenz und Neapel nach der Pazzi-Verschörung komprimiert darlegt. Mit dem Verweis auf diesen sehr aufschlussreichen Ausstellungsbereich soll dann der Blick in die Sonderschau enden.

Zusammenfassung und Fazit

Hört man nun zum ersten Male vom Titel der Ausstellung, denkt man zweifellos an eine große kulturhistorische Ausstellung oder besser: man würde sich selbiges wohl grundsätzlich erhoffen. Dass es sich bei der Berliner Exposition jedoch um eine Ein-Raum-Darbietung handelt und alle Leihgaben dazu allein aus dem Fundus der Staatlichen Museen zu Berlin bzw. aus vier der zugehörigen Museen stammen, könnte einige Interessierte vielleicht auf den ersten Blick dazu verleiten, enttäuscht zu sein bzw. den Erwartungshorizont etwas abzusenken. Doch darf man solchen oder ähnlichen Vermutungen sofort entgegenhalten, dass eine solche Einschätzung unzutreffend und mitnichten gerechtfertigt wäre. Denn das, was man in diesem Wechselausstellungsraum im Obergeschoss des Bode-Museums an Erkenntnissen hinzugewinnt und auch an beeindruckenden Exponaten und vielfältigen Themenbereichen besichtigen darf, geht weit über das hinaus, was man auch nur ansatzweise annehmen könnte und wird die meisten Besucher zweifellos nicht nur erfreuen, sondern gar begeistern. Tatsächlich darf man konstatieren, dass diese thematisch so außergewöhnlich interessante und spannende Ausstellung auch dadurch, dass sie ihren Gästen die einzigartige Möglichkeit gibt, in die Antlitze vieler Hauptpersonen zu schauen, die vor knapp 450 Jahren an dem folgenreichen Ereignis beteiligt waren, ein überaus lohnenswertes, ja großartiges Ausstellungserlebnis bietet, das man jedem, der nach Berlin kommt, ans Herz legen möchte.

Die Ausstellung kompakt

Titel:	Die Pazzi-Verschörung. Macht, Gewalt und Kunst im Florenz der Renaissance
Ort und Dauer:	Bode-Museum, Museumsinsel Berlin, Am Kupfergraben, 10178 Berlin 24. Oktober 2025 bis 20. September 2026
Veranstalter:	Münzkabinett und Skulpturensammlung in Zusammenarbeit mit der Gemäldegalerie – Staatliche Museen zu Berlin
Ausstellungstyp:	Sonderausstellung
Ausstellungskuratoren:	Dr. Karsten Dahmen (Stellvertretender Direktor des Münzkabinetts, Staatliche Museen zu Berlin) und Dr. Neville Rowley (Kurator für Italienische Malerei 1278-1500 der Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin)
Exponate:	104 Exponate (darunter Medaillen, Gemälde und zahlreiche Münzen)
Leihgeber:	Eigene Bestände des Münzkabinetts und der Skulpturensammlung sowie 7 Leihgaben weiterer Museen der Staatlichen Museen zu Berlin: des Museums für Byzantinische Kunst und der Gemäldegalerie.
Vitrinen:	14 Ausstellungsvitrinen
Ausstellungsfläche:	58 m ²
Eintritt:	Erwachsene: 14 €, ermäßigt: 7 €, Kinder/Jugendliche bis 18 J.: Freier Eintritt.
Öffnungszeiten:	Di-Fr: 10-17 Uhr, Sa/So: 10-18 Uhr, montags geschlossen
Publikation:	Katalog: Dahmen, Karsten/ Rowley, Neville: Die Pazzi-Verschörung. Macht, Gewalt und Kunst im Florenz der Renaissance, 128 Seiten, 17,2 x 24,5 cm, ca. 140 Abbildungen, 594 g, Battenberg Bayerland Verlag GmbH, 2025: ab 39,90 €, ISBN: 9783866462717 (Das Kabinett – Schriftenreihe des Münzkabinetts, hrsg. Von Bernhard Weise, Bd. 20)
Allgemeine Infos:	Tel.: 030 266424242 (Mo-Fr: 9-16 Uhr)
Internet:	https://www.smb.museum/home/